

## Ein Schüler Christoph Besolds aus Oberösterreich

Georg Christoph von Schallenberg im Kreise der Tübinger Nonkonformisten

Von UWE JENS WANDEL

In der Sächsischen Staatsbibliothek Dresden ist in den Collectaneen des Georg Christoph von Schallenberg das vom ihm selbst gefertigte Aquarell seiner Tübinger Studierstube aus dem Jahre 1612 erhalten geblieben<sup>1</sup>(Abb.). Allerdings ist die Farbe zum Teil etwas verblaßt, und die ohnehin schwer lesbaren Beschriftungen unter dem Bild sind infolge Schädigung des Papiers nicht vollständig zu entziffern. Der Titel des Bildes lautet: *Contrfect meiner StudirStuben zu Tybingen Ihns Hauß D. Zieglers in der Nekbergassen gögen dem Wörth hinauß mitt meiner hand Anno 1612 abgemahlen*<sup>2</sup>.

Schallenberg wurde am 24. April 1593 in Leombach im Hausruckviertel (Oberösterreich) als Sohn des Christoph (Georg Christoph) von Schallenberg (1561–1597), Barockdichter, Statthalter von Niederösterreich und Kommandant der Donauflotte, und seiner Gemahlin Margaretha von Lappitz geboren<sup>3</sup>. Der Vater hatte

<sup>1</sup> Vollständiger Titel: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (künftig: SLUB). Katalog der Handschriften der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden, Bd. 1, Dresden 1979, S. 496–498, hier S. 497, Signatur: Mscr.Dresd. H. 5.d,2 Blatt 252.

<sup>2</sup> Farbige Abbildung bei Uwe Jens WANDEL, Ein Oberöreicher in Tübingen. Tübinger Studierstube aus dem Jahre 1612, in: Tübinger Blätter 100 (2014) S. 70–72, hier S. 71.

<sup>3</sup> Hugo HEBENSTREIT, Die Grafen von Schallenberg. Von ihrem Aufkommen in Oberösterreich bis zu ihrer Abwanderung nach Niederösterreich (1180–1700). Ein Beitrag zu deren 600jährigen Geschichte in Oberösterreich, 2 Bde., Linz 1974, masch. (vorhanden im Oberösterreichischen Landesarchiv Linz, Signatur: S 37). Dem Oberösterreichischen Landesarchiv (Mag. Norbert Kriechbaum) bin ich für Kopien aus diesem Werk und weitere Auskünfte sehr zu Dank verpflichtet. – Harald TERSCH, Österreichische Selbstzeugnisse des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (1400–1650). Eine Darstellung in Einzelbeiträgen, Wien/Köln/Weimar 1998, S. 725–737, hier S. 725. – Deutsches Literatur-Lexikon, Bd. 14, Bern/München <sup>3</sup>1992, Sp. 241. Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache, hg. von Walther KILLY, Bd. 10, Gütersloh/München 1991, S. 157. Renaissance in Österreich. Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung, 22. Mai bis 14. November 1974, hg. vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung Abt. III/2 (Kulturabteilung), Wien <sup>2</sup>1974, S. 216 Nr. 575. Robert HINTERDORFER, Das Beispiel Christoph von Schallenbergs: Herausforderungen literarhistorischer Quellenforschung zum österreichischen Späthumanismus.

selbst 1578 in Tübingen studiert<sup>4</sup>, vielleicht deswegen schickte den Sohn der gelehrte Stiefvater Job Hartmann von Enenkel (1576–1627) nach Tübingen<sup>5</sup>. Der Stiefvater hatte jedoch ab 1592 in Jena studiert<sup>6</sup>. Er kannte aber den Tübinger Juristen Zacharias Langjahr aus Dornstetten (immatrikuliert in Tübingen 1603<sup>7</sup>) wohl aus dessen Tätigkeit in Österreich; Langjahr widmete ihm 1611 seine Dissertation. Enenkels gleichfalls schriftstellerisch tätiger Bruder Georg Achaz von Enenkel (1573–1621) wiederum war von 1585 an in Tübingen gewesen<sup>8</sup>. Zuerst, 1611, nahm Schal-

---

Mit neuen Materialien zur Bio- und Ergographie, in: Literatur – Geschichte – Österreich. Probleme, Perspektiven und Bausteine einer österreichischen Literaturgeschichte. Thematische Festschrift zur Feier des 70. Geburtstags von Herbert Zeman, hg. von Christoph FACKELMANN/Wynfrid KRIEGLEDER (Austria. Forschung und Wissenschaft. Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd. 189), Wien 2011, S. 415–464. – Die Autographensammlung des Stuttgarter Konsistorialdirektors Friedrich Wilhelm Frommann (1707–1787), beschrieben von Ingeborg KREKLER (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Sonderreihe, Bd. 2), Wiesbaden 1992, S. 453. Walter ASPERNIG, Die grundherrschaftliche Entwicklung in der nordwestlichen Umgebung von Linz [...], in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1997, S. 11–108, hier S. 67. – Johann Siebmachers Wappenbuch von 1605, hg. von Horst APPUHN, 2 Bde. (Die bibliophilen Taschenbücher, Nr. 538), Dortmund<sup>2</sup> 1989, S. 37. Johann Siebmachers großes Wappenbuch, Bd. 27: Die Wappen des Adels in Oberösterreich, Neustadt an der Aisch 1984, S. 317–320, 779f., Tafel 83, 84, 161. – Bücher mit Wappen-Supralibros des Georg Christoph von Schallenberg befinden sich im Archiv des Zisterzienserstifts Schlierbach (Oberösterreich), s. Kurt HOLTER, Beiträge zur Geschichte der Enenkel-Bibliothek, in: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, Bd. 14 = Beiträge zur Neueren Geschichte. Festschrift für Hans Sturmberger zum 70. Geburtstag, Linz 1984, S. 305–324 mit Abb. 1. Es handelt sich im Wesentlichen um die Bibliothek von Schallenbergs Stiefvater Job Hartmann von Enenkel und dessen Bruder Georg Achaz von Enenkel.

<sup>4</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1: 1477–1600, hg. von Heinrich HERMELINK, Stuttgart 1906 (ND Nendeln 1976), S. 572 Nr. 189, 114 (22. September 1578): *Christophorus Schallenberg*, zusammen mit seinem Vetter Dietmar Schallenberg (Nr. 189, 113). Theodor ELZE, Die Universität Tübingen und die Studenten aus Krain, Tübingen 1877 (ND München 1977 = Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen, Bd. 14), S. 95. Eintrag zusammen mit dem erwähnten Vetter Dietmar im Stammbuch David Wirsung vom 29. August 1579 in Basel – in der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar (künftig: HAAB). Für den Hinweis bin ich Frau Dr. Eva Raffel, Weimar, sehr dankbar; „In ewiger Freundschaft“. Stammbücher aus Weimar und Tübingen, hg. von Nicole DOMKA u. a. (Tübinger Kataloge, Nr. 83), Tübingen 2009, S. 74f.

<sup>5</sup> Zur Wahl des Studienorts s. HINTERNDORFER (wie Anm. 3) S. 432. – Martin BRECHT, Johann Valentin Andreae 1586–1654. Eine Biographie, Göttingen 2008, S. 109.

<sup>6</sup> Die Matrikel der Universität Jena, Bd. 1: 1548 bis 1652, bearb. von Georg MENTZ/Reinhold JAUERNIG (Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission, Bd. 1), Jena 1944, S. 92.

<sup>7</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2: 1600–1710, bearb. von Albert BÜRK/Wilhelm WILLE, Tübingen 1953, S. 14 Nr. 17132 (28. Januar 1603) und S. 67 Nr. 18518 (11. August 1611); Dr. iur. utr. 1611. Gudrun EMBERGER, Ein ewig Stipendium. Das Collegium Sanctorum Georgii et Martini – Eine Tübinger Studienstiftung des 16. Jahrhunderts (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, Bd. 16), Göttingen 2013, S. 541–543 Nr. 278.

<sup>8</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1 (wie Anm. 4) S. 636 Nr. 203, 62 (17. Juli

lenberg, zusammen mit Marx Paradeiser aus Kärnten und dessen Hofmeister Elias Zetsch, im gleichen Haus wie Johann Valentin Andreae, nämlich bei dessen Gönner, dem Theologieprofessor und zweiten Stifts-Superintendenten, späteren Universitätskanzler Matthias Hafenneffer (1561–1619), Wohnung in dessen Haus Am Klosterberg 4, und sie bildeten dort eine lustige Runde<sup>9</sup>.

Mit dem Bild ist uns ein seltener Blick in eine Studierstube der Zeit vergönnt, wie sie wirklich ausgesehen hat und nicht, wie z. B. in Stammbüchern, stilisiert dargestellt ist<sup>10</sup>. Möglicherweise liegt hier die früheste authentische Abbildung einer Tübinger „Bude“ vor. Es ist allerdings ein geräumiges Zimmer, in dem lebhaftes Treiben herrscht und in dem vielerlei Utensilien auf die Interessen des Inhabers deuten. Es diente der Arbeit und der Freizeit; dazu gehörte noch eine Schlafkammer. Der Mietpreis für beides betrug nach dem amtlichen Verzeichnis<sup>11</sup> 12 Gulden im Jahr,

---

1585). ELZE (wie Anm. 4) S. 99. Eintrag im Stammbuch des Tübinger Burgvogts Nikolaus Ochsenbach (1562–1626), 1596: Stammbücher bis 1625, beschrieben von Ingeborg KREKLER (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Sonderreihe, Bd. 3), Wiesbaden 1999, S. 124. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 147: Brüder Enenkel. Renaissance in Österreich (wie Anm. 3) S. 397: Brüder Enenkel. BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 58, 107–109, 111: die Brüder und ihre Freundschaft mit Andreae. Johann Valentin Andreae 1586–1654. Leben, Werk und Wirkung eines universalen Geistes. Ausstellung zum 400. Geburtstag. Katalog, Bad Liebenzell 1986, S. 63. Harald SCHOLTZ, Evangelischer Utopismus bei Johann Valentin Andreae. Ein geistiges Vorspiel zum Pietismus (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte, Bd. 42), Stuttgart 1957, S. 98 Anm. 10.

<sup>9</sup> BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 52, 107. Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 70 Nr. 18585 f. (26. November 1611): *Marcus Paradise nobilis et Elias Zetschius Bornensis Misnicus eius praeceptor*; Parad(e)iser studierte die Rechte von Januar 1614 an. ELZE (wie Anm. 4) S. 106. Helmut HORNBÖGEN, Tübinger Dichter-Häuser. Literaturgeschichte aus Schwaben. Ein Wegweiser, Tübingen 1999, S. 48 f. Wolfram ANGERBAUER, Das Kanzleramt an der Universität Tübingen und seine Inhaber 1590–1817 (Contubernium. Beiträge zur Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Bd. 4), Tübingen 1972, S. 33–36.

<sup>10</sup> Ulrich RASCHE, Cornelius relegatus und die Disziplinierung der deutschen Studenten (16. bis frühes 19. Jahrhundert). Zugleich ein Beitrag zur Ikonologie studentischer Memoria, in: Frühneuzeitliche Universitätskulturen, hg. von Barbara KRÜG-RICHTER/Ruth-E. MOHRMANN (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Heft 65), Köln u. a. 2009, S. 157–222, besonders S. 190–200, Abb. 6, Farbtafeln 2–6, 8. „In ewiger Freundschaft“ (wie Anm. 4) S. 151. Die Universität Tübingen von 1477 bis 1977 in Bildern und Dokumenten, bearb. von Hansmartin DECKER-HAUFF/Wilfried SETZLER, Tübingen 1977, S. 172: Studentenzimmer 1754. „... helfen zu graben den Brunnen des Lebens“. Historische Jubiläumsausstellung des Universitätsarchivs Tübingen, bearb. von Uwe Jens WANDEL u. a. (Ausstellungskataloge der Universitätsbibliothek Tübingen, Nr. 8), Tübingen 1977, S. 153 Nr. 190: Studentenzimmer um 1774.

<sup>11</sup> Universitätsarchiv Tübingen (künftig: UAT) 32/6 Nr. 4–7: Verzeichnisse der Häuser, Stuben und Kammern, die an Studenten und Universitätsverwandte vermietet werden, um 1606 bzw. 1615. 1606 heißt es: *Herrn Doctor Michel Zieglers ober Vordere Stub sampt der Cammer umb 8f., Die ober Hinder stub sampt der Cammer zu 12f., Uff den Undern Boden ein stub und Cammer zu 12f.* 1659: *Jacob Weidenbachß obere Stueb undt Cammer gegen der*

ein willkommenes Zubrot für den Hauswirt, den Tübinger Professor Michael Ziegler, dessen jährliche Besoldung 420 Gulden zuzüglich Naturalien, vor allem Korn und Wein, ausmachte – wobei der Wein an Kostgänger, zum Teil wohl reichlich, ausgeschenkt wurde<sup>12</sup>.

Sehen wir uns das Zimmer genauer an: An zwei Seiten geben insgesamt fünf Fenster mit Butzenscheiben ausreichend Beleuchtung. In der Ecke zwischen den Fenstern sind allerlei nützliche Utensilien aufgehängt: Schere, Lineal, Zirkel u. a. Unterhalb der Fenster sind Bänke eingebaut, die auf der linken Seite als Bücherregal genutzt werden; die Bücher scheinen nach der Größe aufgestellt zu sein. Es ist für damalige Verhältnisse eine große Anzahl – Schallenberg war demnach schon damals ein Bücherliebhaber<sup>13</sup>.

Der Student war wohl recht fleißig und hat sich auch, soviel wir wissen, in Tübingen nichts zuschulden kommen lassen. Er war, wie zuvor der Stiefvater, zuerst 1610 an der Universität Jena gewesen<sup>14</sup> und wechselte im folgenden Jahr nach Tübingen. In seiner sogenannten Hauschronik sagt er nicht viel über sein Studium: *Anno 1611 den 1. August ist Herr Georg Christoph von Schallenberg nach Tübingen ad studia verreist*<sup>15</sup>. Unterwegs weilte er vom 7. September an für vier Tage in Landshut, wo er seine Tante Helena von Schallenberg (1560–1630)<sup>16</sup> im Franziskanerinnen-Kloster Hl. Kreuz besuchte, in das sie, zuvor Hofdame in München, 1595 eingetreten war und dessen Äbtissin sie 1617 werden sollte. Am 10. kam er nach München, am 14. nach Augsburg, wo er *wie ein Fürst tractiert worden* (von wem,

---

*gaßen umb 10 fl, Die mittlere Stub gegen der Wehrt, sambt der Cammer 14 fl, Die untere Stube undt Cammer gegen der Wehrt umb 10 fl.* Vermutlich handelt es sich demnach um die obere oder mittlere Stube. Dazu kamen für den Studenten, wie heute, noch weitere Ausgaben: Essen, Kleidung, Bücher usw. Möglicherweise war Schallenberg Kostgänger bei dem Professor. Über die Kosten des Studiums s. Gisela BAUMANN, *Tempora mutantur*, in: „Ova minima“. Festschrift für Hansmartin Decker-Hauff zum 50. Geburtstag, Tübingen 1967, masch., S. 334–355. – Vgl. HORNBOGEN (wie Anm. 9) S. 48.

<sup>12</sup> UAT 129/3 Nr. 76, Deputaturrechnung 1611/12. Ziegler erhält pro Angaria (Quatember), also vierteljährlich, an Geld: für die Physik des Aristoteles 30 fl, für die Dialektik Melanchthons 15 fl, für die Inspektion des Pädagogiums 5 fl, dazu Holzgeld 12 fl, Sitzungsgeld für den Senat 28 fl, Wohngeld 15 fl, insgesamt also 105 fl, dazu noch Naturalien. Während seines Rektorats 1613 verfügte er zusätzlich über 50 fl, Disputationen wurden gesondert bezahlt (vgl. Anm. 21). – Karl KLÜPFEL, *Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen* (DERS./Max EIFERT, *Geschichte und Beschreibung der Stadt und Universität Tübingen*, Bd. 2), Tübingen 1849 (ND Aalen 1977), S. 129.

<sup>13</sup> S. Anm. 3 (Bücher mit Wappen-Supralibros aus seinem Besitz).

<sup>14</sup> Die Matrikel der Universität Jena (wie Anm. 6) S. 277. HEBENSTREIT (wie Anm. 3) S. 262.

<sup>15</sup> HEBENSTREIT (wie Anm. 3) S. 262f. TERSCH (wie Anm. 3) S. 733.

<sup>16</sup> Katrin KELLER, *Hofdamen. Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts*, Wien u. a. 2005, S. 48 Anm. 67: Helena von Schallenberg, 1595 als Hofdame am herzoglichen Hof in München erwähnt.

sagt er nicht). In Ulm war er am 20. September und erreichte dann Tübingen, wo er bereits am 22. September immatrikuliert wurde<sup>17</sup>.

Im Mai 1612 wird er als Student der Rechte genannt. Er war Schüler des bedeutenden Staatsrechtlers Christoph Besold (1577–1638)<sup>18</sup>. Dieser wurde in der württembergischen Geschichtsschreibung meist recht kritisch betrachtet: 1610 hatte er zwar, als Zeugnis für seine lutherische Rechtgläubigkeit, die Konkordienformel unterschrieben, war aber 1635 öffentlich zur katholischen Kirche übertreten und an die bayerische Universität Ingolstadt gewechselt, zusammen mit mehreren Tübinger Studenten – von denen er zumindest einen zur Konversion bewog, nämlich Johann Friedrich Ochsenbach (1606–1658), den Sohn des Tübinger Burgvogts Nikolaus Ochsenbach. Außerdem lieferte Besold der katholischen Seite gedruckte Argumente für die Rückforderung der ehemaligen Klöster im Herzogtum aufgrund des Restitutionsedikts<sup>19</sup>. Berühmt war seine universale Bibliothek, die auch sein Freund Johann Valentin Andreae, der berühmte württembergische Theologe

<sup>17</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 68 Nr. 18535: *Georgius Christophorus a Schallenberg Austriacus*.

<sup>18</sup> BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 28, 45–50, 232 f. und öfter. Sabine HOLTZ, Bildung und Herrschaft. Zur Verwissenschaftlichung politischer Führungsschichten im 17. Jahrhundert (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 32), Leinfelden-Echterdingen 2002. Herbert JAUMANN, Handbuch Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Bio-bibliographisches Repertorium, Berlin/New York 2004, S. 93–95. Barbara ZELLER-LORENZ/Wolfgang ZELLER, Christoph Besold 1577–1638. Polyhistor, gefragter Consiliator und umstrittener Konvertit, in: Lebensbilder zur Geschichte der Tübinger Juristenfakultät, hg. von Ferdinand ELSENER (Contubernium. Beiträge zur Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Bd. 17), Tübingen 1977, S. 9–18. Heinrich DE WALL, Politik, Recht und Maiestas – Zur Staatslehre Christoph Besolds, in: Die Universität Tübingen zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. Festgabe für Dieter Mertens zum 70. Geburtstag, hg. von Ulrich KÖPF/Sönke LORENZ/Dieter R. BAUER (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, Bd. 14), Ostfildern 2010, S. 223–234. „... helfen zu graben“ (wie Anm. 10) S. 97–100. Volker SCHÄFER, Die Universität Tübingen zur Zeit Wilhelm Schickards, in: „Aus dem Brunnen des Lebens“. Gesammelte Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen von Volker Schäfer. Festgabe zum 70. Geburtstag, hg. von Sönke LORENZ/Wilfried SETZLER (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, Bd. 5), Ostfildern 2005, S. 101 f., 111 f. Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache, Bd. 1, hg. von Walther KILLY, Gütersloh/München 1988, S. 480 f. HORNBÖGEN (wie Anm. 9) S. 43–58 (Johann Valentin Andreae). Eintrag ins Stammbuch Nikolaus Ochsenbach, 1626: Stammbücher (wie Anm. 8) S. 124. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 37. Johann Valentin Andreae (wie Anm. 8) S. 47, 55.

<sup>19</sup> Otto HERDING, Christoph Besold (1577–1638) und seine Urkundeneditionen über Klöster im Herzogtum Württemberg, in: DERS., Beiträge zur südwestdeutschen Historiographie, hg. von Dieter MERTENS/Hansmartin SCHWARZMAIER (VKgL B 162), Stuttgart 2005, S. 81–86. ZELLER-LORENZ/ZELLER (wie Anm. 18) S. 17 f. – BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 232. Volker SCHÄFER, Die Unterschriften unter das Konkordienbuch an der Universität Tübingen (1582–1781). Zweiter Teil: Edition, in: Die Universität Tübingen zwischen Reformation (wie Anm. 18) S. 75 Nr. 122. – Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart, beschrieben von Magda FISCHER, Bd. 5 (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, 2. Reihe, Bd. 5), Wiesbaden 1975, S. 96.

und Verfasser utopischer und Rosenkreuzer-Schriften, benutzt hatte. Sie wurde 1648 nach Salzburg verkauft und bildete den Grundstock der dortigen Universitätsbibliothek<sup>20</sup>.

Schallenberg wird 1613 als Teilnehmer einer Disputation unter Besolds Vorsitz aufgeführt: *Disputatio succincta L. 9 & seqq. ff. de Iustitia & Iure [...], quam [...] Dn. Christophori Besoldi Tubing. Professoris Patrii, praeceptoris sui sub Praesidio, Publico examini exercitii caussa submittit Georg-Christoph. a Schallenberg & Biberstain*<sup>21</sup>, und er erscheint als Respondent in Besolds Schrift *Collegii Politici Classis Prima [...]*, erschienen in Tübingen 1614 und gewidmet Schallenbergs Vermieter Professor Michael Ziegler<sup>22</sup>. Besold widmete dagegen Schallenberg seine *Oratio de periculis nostri seculi*, veröffentlicht in seinem großen Werk *Templum Iustitiae* in Tübingen 1616<sup>23</sup>, und nennt ihn, zusammen mit seinem Bruder Carl Christoph (der sich 1613 in Tübingen eingeschrieben hatte<sup>24</sup>), in der Danksagung für die Teilnehmer an seinen Seminaren in seiner Publikation *Politicorum Libri duo*, Tübingen 1618<sup>25</sup>. Johann Valentin Andreae hatte dazu ein Gedicht beige-steuert.

Mit Besold blieb Schallenberg auch noch nach seinem Studium in Verbindung, denn im Jahre 1617 bat er zweimal Johannes Kepler, für die Beförderung eines Faszikels Briefe an Besold – der seinerseits schon als Student mit Kepler befreundet gewesen war – zu sorgen<sup>26</sup>. Vermutlich hatte ihn Besold in einen Kreis Tübingen

<sup>20</sup> Carlos GILLY, Die Büchersammlung Christoph Besolds, in: Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau. Gründer des barocken Salzburg. Ausstellungskatalog der 4. Salzburger Landesausstellung, 16. Mai bis 26. Oktober 1987, hg. vom Amt der Salzburger Landesregierung (Kulturabteilung), Salzburg 1987, S. 281–283. Carlos GILLY, Bibliographia Rosicruciana. Das europäische Schrifttum zu den Rosenkreuzern des 17. und 18. Jahrhunderts, 6 Bde., Bd. 6: Die Bibliotheken der ersten Rosenkreuzer. Edition der erhaltenen Bücherverzeichnisse aus dem Besitz von Tobias Hess, Christoph Besold und Karl Widemann (sollte Januar 2013 erscheinen – laut Homepage des Verlages Frommann-Holzboog, 25. April 2014, „in Vorbereitung“). – Klaus SCHREINER, „Beutegut aus Rüst- und Waffenkammern des Geistes“. Tübinger Bibliotheksverluste im Dreißigjährigen Krieg, in: Stadt des Buches. Tübingen 1498–1998, bearb. von Gerd BRINKHUS/Wilfried LAGLER/Claudine PACHNICKÉ (Tübinger Kataloge, Nr. 50), Tübingen 1998, S. 101–103: Besolds fragliche Beteiligung; S. 103: Besolds Bibliothekskatalog befindet sich in der Harvard University Library.

<sup>21</sup> Tübingen 1613: Johann Alexander Cellius. Vorhanden in der Staatsbibliothek zu Berlin und in der HAAB. – UAT 129/3 Nr. 77 Deputaturrechnung 1612/13: Besold erhielt für die Disputation 4 fl 32 x.

<sup>22</sup> Tübingen 1614: Johann Alexander Cellius. Vorhanden in einem Sammelband der Universitätsbibliothek Erfurt, Signatur: 03 – Pol. 4° 00009 (01).

<sup>23</sup> Tübingen 1616: Dietrich Werlin/Johann Berner, Buchhändler zu Frankfurt. S. 124: Schallenberg. Vorhanden in der Universitäts- und Forschungsbibliothek Gotha (künftig: UFB), Signatur: Jur. 4° 00061/02 (02).

<sup>24</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 81 Nr. 18894 (30. September 1613): *Carolus Christophorus a Schallenberg nobilis quia minorennis stipulata manu promisit*; stud.iur. 3. August 1614. Er starb 1629. – TERSCH (wie Anm. 3) S. 728.

<sup>25</sup> Frankfurt 1618: Johann Alexander Cellius, Buchdrucker zu Tübingen. S. 877: Brüder Schallenberg. Vorhanden in der UFB Gotha, Signatur: II f XI 8° 00047.

<sup>26</sup> Georg WACHA, Kepler und Linz. Briefe, Dokumente, Aktenstücke, in: Historisches

Nonkonformisten eingeführt<sup>27</sup>. Zu diesem Kreis werden außer Besold und Andreae<sup>28</sup> u. a. folgende Männer gerechnet: Dr. iur. Tobias Heß (1558–1614), ein Jurist, der, zum Verdruss der medizinischen Fakultät, als Arzt (und Anhänger des Paracelsus) tätig war<sup>29</sup>; Johann Jakob Hainlin (Heinlin; 1588–1660) aus Calw, Stiftsrepetent für Mathematik, der es zum Abt von Bebenhausen bringen sollte<sup>30</sup>; der Hofgerichtsadvokat Christoph Welling (1582–1661), Sohn des Latein-Professors Heinrich Welling und Andreaes Vetter 2. Grades<sup>31</sup>; Wilhelm Bidembach (ge-

---

Jahrbuch der Stadt Linz 1978, hg. vom Archiv der Stadt Linz, Linz 1979, S. 249–296, hier S. 265, 267. Johannes KEPLER, Gesammelte Werke, Bd. 17: Briefe 1612–1620 und Bd. 18: Briefe 1620–1630, Register bearb. von Peter Michael SCHENKEL (Berichte der Kepler-Kommission, Heft 17 und 20), München 2006 und 2007. TERSCH (wie Anm. 3) S. 549–571. JAUMANN (wie Anm. 18) S. 364–366. Kepler und Tübingen (Tübinger Kataloge, Nr. 13), Tübingen 1971.

<sup>27</sup> Siegfried WOLLGAST, Philosophie in Deutschland zwischen Reformation und Aufklärung. 1550–1650, Berlin <sup>2</sup>1993, S. 265.

<sup>28</sup> Johann Valentin ANDRAEAE, Gesammelte Schriften, hg. von Wilhelm SCHMIDT-BIGGEMANN, Stuttgart-Bad Cannstatt 1995 ff. Johann Valentin ANDRAEAE, Schriften zur christlichen Reform, bearb. von Frank BÖHLING, Stuttgart-Bad Cannstatt 2010. BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5). DERS., Johann Valentin Andreae. Weg und Programm eines Reformers zwischen Reformation und Moderne, in: Theologen und Theologie an der Universität Tübingen. Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät, hg. von Martin BRECHT (Contubernium. Beiträge zur Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Bd. 15), Tübingen 1977, S. 270–343. Richard van DÜLMEN, Die Utopie einer christlichen Gesellschaft, Stuttgart-Bad Cannstatt 1978. JAUMANN (wie Anm. 18) S. 34. SCHÄFER, Die Universität Tübingen (wie Anm. 18) S. 112. Klaus SCHREINER, Disziplinierte Wissenschaftsfreiheit. Gedankliche Begründung und geschichtliche Praxis freien Forschens, Lehrens und Lernens an der Universität Tübingen (1477–1945) (Contubernium. Beiträge zur Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Bd. 22), Tübingen 1981, S. 19–22. „... helfen zu graben“ (wie Anm. 10) S. 102–107. Als Frieden möglich war. 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden. Begleitband zur Ausstellung im Maximilianmuseum Augsburg, 16. Juni bis 16. Oktober 2005, hg. von Carl A. HOFFMANN u. a., Regensburg 2005, S. 500 Nr. VI.41. Deutsches Literatur-Lexikon, Bd. 1, Bern/München <sup>3</sup>1968, Sp. 108. – S. auch Anmerkung 8.

<sup>29</sup> GILLY, Bibliographia (wie Anm. 20). BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 34–37, 74 f. und öfter. Johann Valentin Andreae (wie Anm. 8) S. 47, 55. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 243. SCHREINER, Disziplinierte Wissenschaftsfreiheit (wie Anm. 28) S. 25. SCHÄFER, Die Universität (wie Anm. 18) S. 111 f. EMBERGER, Stipendium (wie Anm. 7) S. 237 f. – Die Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit an der Universität Tübingen 1520–1800, bearb. von Heinz Alfred GEMEINHARDT (Werkschriften des Universitätsarchivs Tübingen, Reihe 2, Heft 14), Tübingen 1988, S. 44 f. Nr. 100, 105.

<sup>30</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 30 Nr. 17583 (13. September 1605). BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 105, 262, 306 und öfter. Die Grabdenkmale im Kloster Bebenhausen, bearb. von Hans Gerhard BRAND/Hubert KRINS/Siegwalt SCHIEK (Beiträge zur Tübinger Geschichte, Bd. 2), Stuttgart 1989, S. 98 f. Nr. 71. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 234. ADB, Bd. 11, Leipzig 1880 (ND Berlin 1969), S. 371.

<sup>31</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1 (wie Anm. 4) S. 731 Nr. 226, 26 (16. November 1596); Dr. iur. utr. 1609; Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 97 Nr. 19340 (16. März 1616). BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 31 f., 35, 61, 106. HORNBÖGEN (wie Anm. 9) S. 47 f., 51. – Heinrich Welling (1555–1620) s. Rein-

storben 1655), Professor der Rechte, der 1630 Besolds Klostergutachten an die Öffentlichkeit brachte<sup>32</sup>; Thomas Lansius (1577–1657) aus Perg in Oberösterreich, seit 1606 Professor und Bibliothekar am Collegium Illustre und Freund Keplers<sup>33</sup>; der Buchhändler und niederländische Exulant Johann van der Linde (Lindanus; 1535–1607)<sup>34</sup> und der aus Linz stammende Adelige (und religiöse Außenseiter) Abraham Höltzl (geboren ca. 1581)<sup>35</sup> – Lansius war sein Begleiter auf seiner Kavaliertour durch Europa gewesen. Wilhelm Schickard (1592–1635), der Professor der orientalischen Sprachen und Erfinder der ersten Rechenmaschine, stand dem Kreise zumindest nahe<sup>36</sup>.

hold SCHOLL, Die Bildnissammlung der Universität Tübingen 1477 bis 1927 (Schriften des Vereins für Württembergische Familienkunde, Heft 2), Stuttgart 1927, S. 56 Nr. 222; Norbert HOFMANN, Die Artistenfakultät an der Universität Tübingen 1534–1601 (Contubernium. Beiträge zur Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Bd. 28), Tübingen 1982.

<sup>32</sup> BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 35, 37, 75, 232f. und öfter. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 39. „... helfen zu graben“ (wie Anm. 10) S. 99–101. SCHÄFER, Die Universität (wie Anm. 18) S. 102. Walter BERNHARDT, Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520–1629, 2 Bde. (VKgL B 70 und 71), Stuttgart 1973, hier Bd. 1, S. 170f.

<sup>33</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1 (wie Anm. 4) S. 712 Nr. 221,68 (3. September 1594); Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 10 Nr. 17033 (5. März 1602); Dr. iur. utr. S. 19 Nr. 17272 (4. Januar 1604); S. 26 Nr. 17470 (28. Januar 1605). BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 28, 35, 37, 45, 233, 284. ELZE (wie Anm. 4) S. 101, 103f. Stefanie A. KNÖLL, Die Grabmonumente der Stiftskirche in Tübingen (Beiträge zur Tübinger Geschichte, Bd. 13), Tübingen 2007, S. 136f. Nr. 92. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 285. HOLTZ, Bildung und Herrschaft (wie Anm. 18). DIES., Gelehrte Bildung, soziale Bindung, erfolgreiche Integration. Die Karrieren der Neu-Tübinger Juristen Thomas Lansius (1577–1657) und Wolfgang Adam Lauterbach (1618–1678), in: Tubingensia. Impulse zur Stadt- und Universitätsgeschichte. Festschrift für Wilfried Setzler zum 65. Geburtstag, hg. von Sönke LORENZ/Volker SCHÄFER (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, Bd. 10), Ostfildern 2008, S. 293–312. SCHREINER, „Beutegut“ (wie Anm. 20) S. 83–109.

<sup>34</sup> BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 27f., 31, 51. SCHOLTZ (wie Anm. 9) S. 6. Er war seit 1606 in Tübingen.

<sup>35</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 19 Nr. 17271 (4. Januar 1604) zusammen mit Lansius (Nr. 17272): *Abrahamus Höltzl Lincensis nobilis Austriacus*; stud. iur. 1604; S. 33 Nr. 17639 (15. März 1606). ELZE (wie Anm. 4) S. 104. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 254. BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 34f., 46, 107, 163, 170, 233f. und öfter. HOLTZ, Gelehrte Bildung (wie Anm. 33) S. 299f. Joana PETERS, Historische und strukturelle Entwicklung des Rosenkreuzerordens: Zur Weltanschauung eines Mysterienbundes, Examensarbeit, München 2008, S. 13. Friedrich SECK, Die Quellen zur Geschichte der Universitätsbibliothek Tübingen, in: Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte, Folge 1 (Werkschriften des Universitätsarchivs Tübingen, Reihe 1, Heft 6), Tübingen 1981, S. 28–90, hier S. 58 Nr. 63.

<sup>36</sup> Wilhelm KÜHLMANN, Wilhelm Schickard – Wissenschaft und Reformbegehren in der Zeit des Konfessionalismus, in: Zum 400. Geburtstag von Wilhelm Schickard. Zweites Tübinger Schickard-Symposium 25. bis 27. Juni 1992, hg. von Friedrich SECK (Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 41), Sigmaringen



Als Andreae zusammen mit dem lüneburgischen Adeligen Wilhelm von der Wense (1586–1641), den er 1612 kennengelernt hatte – dieser war nach Aufenthalt in Wittenberg, Straßburg, Basel und Antwerpen nach Tübingen gekommen –, in Tübingen ein „Collegium Mathematicum“ gründete, das in Besolds Haus tagte<sup>37</sup>, gehörte zu den zwölf Mitgliedern auch Besolds Bruder Johann Georg, Professor am Collegium Illustre. Dazu kamen zwei schwedische Adelige, Åke und Ture Axelsson, Schüler Besolds, genannt in den *Politicorum Libri duo* und im Stammbuch des Tübinger Medizinstudenten Johann Ludwig Medinger aus Stuttgart 1614<sup>38</sup>; deren Hauslehrer Petrus Simonius Falck (gestorben 1622), der sich im Stammbuch des späteren Professors der lateinischen Sprache und der Rhetorik Johann Martin Rauscher, auch ein Schüler Besolds, verewigt hat – leider ohne Jahreszahl –, ebenso wie Ture Axelsson, und im Stammbuch Medinger 1614<sup>39</sup>; der erwähnte Abraham Hölztl; ferner Johann Heinrich von Offenburg(k)<sup>40</sup>; Sylvester Braunschweig aus Kolberg in Pommern (1590–1638), der die Rechte 1611 in Helm-

1995, S. 41–66. HOFMANN (wie Anm. 31). JAUMANN (wie Anm. 18) S. 590f. „... helfen zu graben“ (wie Anm. 10) S. 103, 113f., 121–123. SCHÄFER, Die Unterschriften (wie Anm. 19) S. 68 Nr. 75. BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 35 und öfter. – SCHOLL (wie Anm. 31) S. 49 Nr. 182.

<sup>37</sup> BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 49, 61; Wense auch S. 106, 188, 234 und öfter. Wense kam 1616 nach zwei Jahren in Italien als Hofmeister zweier Prinzen von Sachsen-Altenburg für vier Jahre nach Tübingen und wurde dann Rat in Altenburg. Tobias CHURLTON, *The Invisible History of the Rosicrucians: The World's Most Secret Society*, Rochester, Vt. 2009, S. 298: Schallenburgs Nachname fehlt [!]. ANDREAE, Schriften (wie Anm. 28) S. 14. – Wense: Eintrag ins Stammbuch Nikolaus Ochsenbach 1618: Stammbücher (wie Anm. 8) S. 124. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 571. SCHOLTZ (wie Anm. 9) S. 7f.

<sup>38</sup> Simone GIESE, *Studenten aus Mitternacht. Bildungsideal und peregrinatio academica des schwedischen Adels im Zeichen von Humanismus und Konfessionalisierung* (Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 68), Stuttgart 2009, S. 232, S. 275 Anm. 13, S. 305 Anm. 46, S. 384 Anm. 42, S. 458, 461, 503–505, 514, 525, 527, 555, 596, 652, 714. – Das Wappen Natt och Dag war angeblich redend: geteilt in Blau und Gold (Nacht und Tag): Stephen SLATER, *The Complete Book of Heraldry. An international history of heraldry and its contemporary uses*, London <sup>3</sup>2010, S. 74. Svenskt biografiskt lexikon, Bd. 26, S. 443–445: Åke. Stammbuch Medinger, 1614: Stammbücher (wie Anm. 8) S. 152. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 348: Åke.

<sup>39</sup> Universitätsbibliothek Tübingen (künftig: UBT) Mh 960a Bl. 244: Thuro Axelsson; Bl. 429: Falck. Vgl. „In ewiger Freundschaft“ (wie Anm. 4) S. 186f.: Stammbuch Rauscher. Stammbücher (wie Anm. 8) S. 154: Stammbuch Medinger.

<sup>40</sup> HOLTZ, *Bildung und Herrschaft* (wie Anm. 18) S. 146f. BERNHARDT (wie Anm. 32) Bd. 1. S. 227, 388. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 361. Abbildung des Ballhauses des Tübinger Collegium Illustre aus Offenburgs Stammbuch mit dessen Wappen: Die Universität Tübingen (wie Anm. 10) S. 121. Eintrag in das Stammbuch des Nikolaus Ochsenbach, 1625: Stammbücher (wie Anm. 8) S. 124. Wappenscheibe im Tübinger Rathaus mit Wappen von Mitgliedern des Hofgerichts, darunter Offenburgs: 1514. Macht. Gewalt. Freiheit. Der Vertrag zu Tübingen in Zeiten des Umbruchs, Katalog der Ausstellung in der Kunsthalle Tübingen, 8. März bis 31. August 2014, Tübingen 2014, S. 452f. Nr. 204 (farbige Abbildung S. 453).

stedt, 1612 in Tübingen, 1617 in Greifswald studierte und es zum Kanzler des Herzogtums Pommern-Wolgast brachte<sup>41</sup>; Johannes Winter aus Lahr, immatrikuliert in Tübingen 1591 und wieder 1606<sup>42</sup> – und Georg Christoph von Schallenberg. Die beiden Schweden aus dem Geschlecht der Natt och Dag (Nacht und Tag) waren auf Geheiß ihres Vormunds, des schwedischen Kanzlers Axel Oxenstierna – der Tübingen einst auf seiner Kavaliertour besucht hatte –, am 7. April 1613 an das Collegium Illustre nach Tübingen gekommen, das sie Mitte September 1614 wieder verließen. Åke (1594–1655) hatte zuvor in Uppsala studiert, Ture (1595–1626) schrieb sich 1616 in Leiden ein; Ture wurde Richter, Åke aber brachte es zum schwedischen Reichsmarschall, dem obersten Beamten des Hofes. Abraham Hölztl wird schon 1600 in Tübingen genannt und wurde 1604 immatrikuliert. Er ließ sich hier für dauernd nieder und kaufte 1606 die Häuser des bankrotten Druckers Philipp Gruppenbach in der Neckarhalde, 1611 erwarb er vom Tübinger Bürgermeister Georg Calwer einen Hof in Weilheim (den dieser seit 1589 innegehabt hatte), den er 1619 an Lansius weiterreichte. Er unterschrieb 1629 als akademischer Bürger die Konkordienformel und starb 1651<sup>43</sup>. Seine zerrütteten Vermögensverhältnisse bereiteten Andreae 1612 bei seiner Reise nach Österreich reichlich Verdruss<sup>44</sup>. Hölztl war publizistisch tätig: er brachte einerseits für Anhänger Valentin Weigel in Österreich bestimmte Traktate, aber auch eine Karte Württembergs heraus: *Tabula Geographica Ducatus Wurtemberg*. Der nicht unbedeutende Jurist Offenburg – die unter seinem Vorsitz am Collegium Illustre abgehaltenen Disputationen wurden noch im 18. Jahrhundert neuaufgelegt – trat in württembergische Dienste, er wurde Generalkommissar sowie Obervogt von Lauffen und Nagold, er war auch

<sup>41</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 73 Nr. 18693 (21. Juli 1612), stud. iur.

<sup>42</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1 (wie Anm. 4) S. 683 Nr. 214,75 (20. April 1591); Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 36 Nr. 17746 (31. Juli 1606).

<sup>43</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 19 Nr. 17271. Uwe Jens WANDEL, Melchior Breidner aus Schorndorf – der Verleger des Landrechts von 1610, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 40 (1981) = Speculum Sueviae. Festschrift für Hansmartin Decker-Hauff zum 65. Geburtstag, Bd. 1, S. 359–368, hier S. 362. Stefanie SCHOOR, Michael Mästlin, in: Stiftsköpfe, hg. von Volker Henning DRECOLL/Juliane BAUR/Wolfgang SCHÖLLKOPF, Tübingen 2012, S. 33–40, hier S. 37, meint, dass Gruppenbachs Vater seine Druckerei im Gebäude Burgsteige 5 gehabt habe. – Rudolf SEIGEL, Gericht und Rat in Tübingen. Von den Anfängen bis zur Einführung der Gemeindeverfassung 1818–1822 (VKgL B 13), Stuttgart 1960, S. 248 Nr. 271: Georg (Jörg) Calwer. – Der Landkreis Tübingen, Amtliche Kreisbeschreibung, Bd. 2, Stuttgart 1972, S. 779. – SCHÄFER, Die Unterschriften (wie Anm. 19) S. 88 Nr. 239. Friedrich SECK, Eine Zeittafel zur Geschichte der Universitätsbibliothek Tübingen, in: Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte, Folge 1 (Werk-schriften des Universitätsarchivs Tübingen, Reihe 1, Heft 6), Tübingen 1981, S. 43–90, hier S. 63: Honorar an Johann Valentin Andreae für sein durch Junker [Abraham] Hölztl übergebenes Buch, 9. Dezember 1613.

<sup>44</sup> BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 58. Ebd., S. 170 die im Folgenden genannten Traktate; Valentin Weigel: ebd., S. 48, 89, 169.

[Nach S. 80 folgt eine Kunstdrucktafel mit dem in Anm. 1 nachgewiesenen Aquarell, das aus rechtlichen Gründen online nicht bereitgestellt werden kann.]

Beisitzer des Hofgerichts in Tübingen; außer badischen Lehen hatte er, zusammen mit seinen zwei Brüdern, das württembergische Rittergut Talheim (heute zu Mössingen, Kreis Tübingen) inne<sup>45</sup>.

Höltzl war wohl zusammen mit Tobias Heß an der Abfassung der Rosenkreuzerschriften *Andreaes* mitbeteiligt<sup>46</sup>. Schallenberg scheint nicht ganz unbeeinflusst gewesen zu sein, denn als Bücher aus Heß' Besitz verkauft wurden, übernahm er, neben Besold, einen Teil davon, und er erbat sich später, ca. 1619, von Kepler die Ausleihe einer Rosenkreuzerschrift<sup>47</sup>. Er beschäftigte sich überhaupt mit chemischen (d. h. alchemistischen) und magischen Schriften<sup>48</sup>.

Was ist auf dem Bild noch zu sehen? An der hinteren Wand stehen zwei Tische, links einer mit einer Tischdecke behangen, rechts der schlichte Schreibtisch des Studenten mit weiteren Büchern, auf dem aber gerade, wohl für Gäste, ein Teller, Trinkgläser, ein Messer und anderes (nicht klar erkennbares) Geschirr aufgedeckt sind. Links davon ist in die Wand ein verziertes Schränkchen eingelassen, auf dem verschiedene Glasgefäße stehen: ein Krug, zwei Flaschen, ein Pokal. An der rechten Wand ist oben ein Wandbrett angebracht, darauf befinden sich ein Kerzenhalter, eine Lichtputzschere, zwei Pokale und wohl zwei Globen, ein Erd- und ein Himmelsglobus, wie sie bei damaligen Studenten auch sonst vorkommen, so z. B. bei dem Tübinger Teufelsbündner von 1596 oder später bei dem Inhaber eines Studentenzimmers 1754<sup>49</sup>.

Schallenberg hat sich demnach schon in Tübingen für Mathematik und Astronomie interessiert. Später, 1617, suchte er die Freundschaft des schon genannten Johannes Kepler<sup>50</sup>, der von 1612 bis 1626 als landständischer und kaiserlicher Mathematiker in Linz wirkte und mit dem sein Stiefvater Job Hartmann von Enenkel seit langem befreundet war; dessen Bruder Georg Achaz von Enenkel gehörte zu den Freunden *Andreaes*. Schallenberg schrieb Kepler mehrfach rühmende Briefe und sandte ihm astronomische Anfragen, 1620 schilderte er ihm den Verlauf der Mondfinsternis vom 14. Juni 1620<sup>51</sup>.

An der rechten Wand des Zimmers hängen unter dem Wandbrett ein Hut, eine Laute (darunter lehnt eine Baßgambe), eine Tafel und ein langes Rollentuch – denn daneben ist ein Handwaschbecken montiert. Davor steht eine Bank, vor ihr

<sup>45</sup> Walther PFEILSTICKER, *Neues württembergisches Dienerbuch*, 2 Bde. und Registerband, Stuttgart 1957–1974, §§ 1301, 1480, 2519, 2640. Familienarchiv Offenburg im Generallandesarchiv Karlsruhe (Bestand 69). Der Landkreis Tübingen (wie Anm. 43) S. 695–697.

<sup>46</sup> BRECHT, Johann Valentin *Andreae*, 2008 (wie Anm. 5) S. 65–92. Weiteres s. Anm. 27.

<sup>47</sup> BRECHT, Johann Valentin *Andreae*, 2008 (wie Anm. 5) S. 36 mit Anm. 41 nennt die Titel aus Heß' Bibliothek. – WACHA (wie Anm. 26) S. 275.

<sup>48</sup> TERSCH (wie Anm. 3) S. 729.

<sup>49</sup> Uwe Jens WANDEL, Ein Teufelsbündner aus Erfurt: David Lipsius, in: *Jahrbuch für Erfurter Geschichte* 4 (2009) S. 23–44, hier S. 36. Studentenzimmer 1754: Die Universität Tübingen (wie Anm. 10) S. 172.

<sup>50</sup> WACHA (wie Anm. 26) S. 265.

<sup>51</sup> WACHA (wie Anm. 26) S. 278.

ein Krug auf dem Boden. Am rechten Bildrand angeschnitten ist ein Kachelofen sichtbar.

Im Zimmer sind diverse Menschen und Tiere versammelt. Da ist zum einen (Nr. 10) der Mieter selbst, Georg Christoph von Schallenberg; er unterhält sich mit des *Harpprechts Menschle* (Nr. 11; Lesung ist unsicher, gemeint ist wohl die Magd des Tübinger Jura-Professors Johann Harpprecht [1560–1639])<sup>52</sup>. Dann hat sich der Vermieter eingefunden, der Tübinger Philosophieprofessor Michael Ziegler (1563–1615; Nr. 8), der 1586 als Hofmeister in Österreich tätig gewesen war und nun in Tübingen die österreichischen evangelischen Adligen betreute<sup>53</sup>. Im Wintersemester 1612/1613 bekleidete er das Amt des Universitätsrektors. Sein Haus war das heute noch stehende Gebäude Neckargasse 2, das auf alten Ansichten der Neckarfront, etwa auf dem Stammbuchblatt des Prinzen Johann Wilhelm von Sachsen-Altenburg 1616, durch seine Größe auffällt<sup>54</sup>; inzwischen wurden freilich die anderen Häuser der Neckarfront vielfach umgebaut und aufgestockt. Ursprünglich waren es wohl zwei Häuser gewesen, die dann unter einem Dach vereinigt wurden, an der Fuge findet sich deutlich erkennbar ein doppelköpfiger Adler und die Jahreszahl 1584. Ziegler hatte es 1598 von Dr. Caspar Hirsch<sup>55</sup> erworben. Hirsch (geboren 1538 in Wien), Sekretär der steirischen Landstände, als Protestant 1583 aus Österreich ausgewiesen, war in der Folge zu einem unsteten Wanderleben gezwun-

<sup>52</sup> Gudrun EMBERGER, Biographische Notizen zu den Angehörigen des Lehrkörpers der Universität Tübingen, die Erhard Cellius in seinem Werk abgebildet hat, in: Erhard CELLIUS, *Imagines professorum Tubingensium 1596*, hg. von Hansmartin DECKER-HAUFF/Wilfried SETZLER, Bd. 2, Sigmaringen 1981, S. 141. SCHOLL (wie Anm. 31) S. 30f. Nr. 76.

<sup>53</sup> EMBERGER, Biographische Notizen (wie Anm. 52) S. 157. HOFMANN (wie Anm. 31). Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 629. BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 27. SCHOLL (wie Anm. 31) S. 56 Nr. 227.

<sup>54</sup> Abgebildet in: „... helfen zu graben“ (wie Anm. 10) S. XVIII, vgl. S. 15 Nr. 32; Als Frieden möglich war (wie Anm. 28) S. 499f. Nr. VI.40. Der Prinz kam zusammen mit seinem Hofmeister Wilhelm von der Wense nach Tübingen (s. Anm. 37). – Weitere Bilder von der Neckarfront: 1625: im Stammbuch des Georg Pfinzing von Henfenfeld, HAAB, Stammbuch 355; „In ewiger Freundschaft“ (wie Anm. 4) S. 80f. – 1632: im Stammbuch des Notars Jakob Johann Sparr, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (künftig: WLB) Cod. Hist. 8° 183. – 1643: Kupferstich in: *Topographia Sveviæ*, Frankfurt am Main 1643: Matthäus MERIAN (ND Kassel/Basel 1960). Nach S. 184; Tübinger Kulturdokumente aus den Städtischen Sammlungen (Tübinger Kataloge, Nr. 3), Tübingen 1959, bei S. 4, vgl. S. 31 Nr. 4, S. 46 Nr. 67; Die Universität Tübingen (wie Anm. 10) S. 33. – 1683: Gouache von Kieser, Die Universität Tübingen (wie Anm. 10) S. 147. – 1738: im Stammbuch Scherb, UBT Mh 981; „In ewiger Freundschaft“ (wie Anm. 4) S. 84f.; Die Universität Tübingen (wie Anm. 10) S. 155. – 1825: Aquatinta von Carl Doerr – Tübinger Kulturdokumente, bei S. 39, vgl. S. 33 Nr. 16. – Um 1873: Photographie von Paul Sinner – Stadtarchiv Tübingen Bestand D 160 (Nachlass Sinner). – Für vielfältige Informationen und Unterlagen zur Geschichte des Hauses danke ich herzlich Stadtarchivar Udo Rauch, Tübingen.

<sup>55</sup> TERSCH (wie Anm. 3) S. 317–326. Ferdinand MENČIK, Caspar Hirsch und seine Familienaufzeichnungen, in: *Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich 22* (1901) S. 18–52; Tübingen: S. 24, 31f., 34, 38f., 41, 44, 46, 50. Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1 (wie Anm. 4) S. 622 Nr. 200,73 (16. März 1584).

gen. 1584 hatte er sich in Tübingen immatrikuliert, ging 1586 nach Wien, kehrte wieder nach Tübingen zurück, wurde Vogt in Calw, dort wegen seiner Auffassung von der Gnade Gottes angefeindet, übersiedelte er nach Stuttgart, hielt sich kurze Zeit in Speyer auf, kaufte sich 1598 ein Haus in Eferding bei Linz, kam wieder nach Tübingen und verzog dann endgültig nach Eferding, wo er zwischen 1612 und 1617 gestorben ist.

Zwei kleine Söhne Zieglers (Nr. 4 und 5) üben sich im Fechten, der eine ist mit einer Gitterschere (?) bewaffnet. Zieglers Magd ist mit einem Besen dargestellt (Nr. 9). Im Gespräch vertieft sind die Magd und die Base des Doctors (Ziegler?; Nr. 6 und 7).

Zwei Hunde spielen Fangen (Nr. 12), wovon der eine den Namen *Zuffle* (?) trägt, und mit etwas Phantasie sind unter der Bank rechts und vorne je eine rote Katze (eine davon mit einer schwarzen Maus) zu erkennen.

Für musikalische Unterhaltung sorgen Kommilitonen Schallenberg: am Tisch stud. med. Samuel (Nr. 1) – die Lesung ist nicht ganz sicher. Das könnte Samuel Stephani aus Markgröningen sein, geboren 1590, immatrikuliert 1603, der sich 1612 ins Stammbuch des Johann Christoph Kaiser als Magister und stud. med. eintrug, 1615 in Tübingen zum Dr. med. promoviert und 1617 als Professor nach Gießen berufen wurde<sup>56</sup>. Jedenfalls war er der Tischgenosse (*conviva*) Schallenberg, der ihn einen *reflichen Instrumentisten* auf dem Clavichord nennt; dieses ist von künstlerischer Ausführung, es besitzt offenbar einen bemalten Deckel. Die Viola da Gamba spielt M. Johannes Werner aus Leonberg (Nr. 2)<sup>57</sup>, Stiftsrepetent für Hebräisch, später für Griechisch, 1617 Diakon zu Brackenheim, und des Schallenberg's Famulus, der Theologiestudent M. Johannes Sailer aus Biberach (Nr. 3)<sup>58</sup>, schlägt eine langhalsige Laute. Schallenberg war offensichtlich ein Freund der Musik.

<sup>56</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 18 Nr. 17239 (21. Oktober 1603). Die Matrikel der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen von der Reformation bis zum Ende des Dreißigjährigen Kriegs (1539–1646), bearb. von Stefan KÖTZ/Miriam EBERLEIN, in: Die Universität Tübingen zwischen Scholastik und Humanismus, hg. von Sönke LORENZ u. a. (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, Bd. 20), Ostfildern 2012, S. 403–489, hier S. 454 Nr. 80. – Warum die Tübinger Fakultätsmatrikeln nicht als einzelne Editionen, sondern in Tagungsbänden verstreut veröffentlicht werden, bleibt unerfindlich. – UBT Mh 967 Bl. 286r<sup>o</sup>: Eintrag Stephani im Stammbuch Kaiser. UBT Mh 770 Bl. 78r<sup>o</sup>: Eintrag Schallenberg's im Stammbuch Stephani. „In ewiger Freundschaft“ (wie Anm. 4) S. 78f.: Stammbuch Stephani; S. 188f.: Stammbuch Kaiser.

<sup>57</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 54 Nr. 18232 (16. Mai 1609).

<sup>58</sup> Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 3: 1710–1817, bearb. von Albert BÜRK/Wilhelm WILLE, Tübingen 1953, Nachträge: S. 527 Nr. 41938 (Baccalaureus 1609, Magister 1612). Laut Deputaturrechnung 1612/13 (UAT 129/3 Nr. 77) erhielt Sailer zu den Angarien jeweils 10 fl, wohl für Lehrtätigkeit. – Liebenswürdige Auskunft zu den Musikinstrumenten gab mir Dr. Frank P. Bär vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, dem ich auch hier meinen Dank sage.

Aus Schallenberg's Studienzeit sind im übrigen nach dem jetzigen Stand der Forschung noch Einträge in verschiedene Stammbücher bekannt: Er verewigte sich im Jahre 1612 im Stammbuch des cand. med. Johann Christoph Kaiser aus Ansbach<sup>59</sup>. Mit seinem Familienwappen schrieb er sich am 24. März 1612 in das Album des bereits erwähnten Johann Ludwig Medinger ein<sup>60</sup>; dieser wirkte später als Stadtphysikus in Backnang, Calw und Kirchheim unter Teck und starb 1657. In dem sehr freundschaftlich gehaltenen Eintrag Schallenberg's im Stammbuch des schon genannten Samuel Stephani – in dem sich auch Andreae, Besold, Hölztl und Kepler<sup>61</sup> verewigten – nennt er Stephani offenbar mit seinem Spitznamen: *Samuel Coronis* = Schnörkel; andererseits war Koronis die Geliebte Apollons und Mutter des Asklepios – für einen angehenden Arzt auch nicht ganz unpassend<sup>62</sup>. Aus diesem Eintrag erfahren wir ferner, dass Schallenberg Tübingen am 12. Februar 1614 verlassen hat, zumal nun nach dem Tod der Mutter der väterliche Besitz aufgeteilt wurde<sup>63</sup>.

Im folgenden Jahre heiratete er Eva von Hoheneck (gestorben 1653), die das Schloss Hagenberg in die Ehe einbrachte<sup>64</sup>. Zu seinen Gütern Leombach und Schallenberg erwarb er Luftenberg, 1629, und Piberstein, beide im Mühlviertel (Oberösterreich) gelegen, wohl 1647 noch das Schloss Hagen bei Linz<sup>65</sup>. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor, Christoph Ehrenreich und Christoph Ernst.

<sup>59</sup> UBT Mh 967 Bl. 184. „In ewiger Freundschaft“ (wie Anm. 4) S. 188f.: Stammbuch Kaiser. – Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 41 Nr. 17890 (18. Mai 1607).

<sup>60</sup> WLB HB XV 4 Bl. 197r<sup>o</sup> (das Wappen ist leider sehr beschädigt). Stammbücher (wie Anm. 8) S. 152; S. 143: Eintrag Schallenberg's im Stammbuch Sebastian Bommeister, Linz 1656. Von diesem ist in den Collectaneen Schallenberg's in der Staatsbibliothek Dresden ein Brief an Rosina von Tschernembl geb. Jörger, die zukünftige Schwiegermutter seines Bruders Karl Christoph, von 1619 erhalten – Katalog (wie Anm. 1) S. 496. Die Autographensammlung (wie Anm. 3) S. 319. Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 2 (wie Anm. 7) S. 56 Nr. 18285 (26. September 1609); Dr. med. 1622. Die Matrikel der Medizinischen Fakultät (wie Anm. 56) S. 457 Nr. 85.

<sup>61</sup> Abbildung in Kepler und Tübingen (wie Anm. 25) S. 38f. Nr. 87. – Zu Hölztl's Stammbucheintrag (mit Wappen) und Symbolum *16 Omnia ab Uno, ad Unum 09* vgl. Friedrich Christoph OETINGER, Die Lehrtafel der Prinzessin Antonia, hg. von Reinhard BREYMER/Friedrich HÄUSSERMANN (Texte zur Geschichte des Pietismus, Abt. 7, Bd. 1, Teil 2: Anmerkungen), Berlin/New York 1977, S. 42.

<sup>62</sup> UBT Mh 770 Bl. 78r<sup>o</sup>; Bl. 168r<sup>o</sup>: Besold; 189r<sup>o</sup>: Kepler; 193v<sup>o</sup>: Hölztl, mit Wappen. Dass die UB Tübingen Stammbücher ins Netz gestellt hat, ist dankbar anzuerkennen, allerdings wird das Auffinden von Namen durch das fehlerhafte Register erschwert. – Κορώνις = gekrümmt, geschweift, Schnörkel, Schluß, Ende – W. PAPE'S Griechisch-Deutsches Handwörterbuch, Bd. 1, Braunschweig<sup>3</sup> 1914, S. 1490. – Obwohl von Apollon schwanger, ließ sich Koronis mit Ischys ein, Apollon verfluchte die weiße Krähe (κορώνη), die auf sie hätte aufpassen sollen, und seither sind alle Krähen schwarz.

<sup>63</sup> TERSCH (wie Anm. 3) S. 725.

<sup>64</sup> Ebd.

<sup>65</sup> Walter ASPERNIG, Geschichte des Landguts Hagen bei Linz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1971, S. 33–76.

Bei den Auseinandersetzungen zwischen dem neuen habsburgischen Landesherren, Kaiser Ferdinand II., und den oberösterreichischen Ständen um die Religionsrechte der Protestanten spielte auch Schallenberg eine politische Rolle: 1620 war er einer der oberösterreichischen Gesandten bei den Bündnisverhandlungen mit den ungarischen Ständen in Neusohl<sup>66</sup>. Der Widerstand Oberösterreichs wurde im Juli desselben Jahres durch bayerische Truppen gewaltsam gebrochen. Schallenberg gehörte zu der Delegation der oberösterreichischen Stände, die 1625 vor dem Kaiser Abbitte für deren Bündnis mit den aufständischen Böhmen leisten musste<sup>67</sup>. Der Wortführer der Stände, der hochgebildete Georg Erasmus von Tschernembl (1567–1626)<sup>68</sup>, im Unterschied zu seinen meisten Standesgenossen Calvinist, war allerdings rechtzeitig geflohen: Über Prag und die Oberpfalz ging er nach Vaihingen an der Enz, wo er in Verbindung mit Johann Valentin Andreae trat, der dort Diaconus (zweiter Pfarrer, altwürttembergisch: „Helfer“) gewesen war. Auf Wunsch des „Winterkönigs“ Pfalzgraf Friedrich V. zog er 1622 weiter nach Heidelberg, dann aber ins sichere Exil nach Genf. Dort ist er 1626 gestorben und wurde im Kreuzgang der Kathedrale St. Pierre bestattet; seine Witwe kehrte später nach Oberösterreich zurück. Schallenberg war, wie schon angedeutet, mit ihm verwandt: Tschernembls Bruder Johann Christoph war der Schwiegervater von Schallenberg's Bruder Karl Christoph<sup>69</sup>. Bedrückung durch die bayerischen Besatzer, die von dem ihnen verpfändeten Lande unterhalten werden mussten, und die zwangsweise Rekatholisierung ließ im Mai 1625 den oberösterreichischen Bauernaufstand ausbrechen, der von bayerischen und kaiserlichen Truppen blutig niedergeschlagen wurde<sup>70</sup>. Schallenberg, der damals noch Protestant war, soll die Sache der Bauern als gerecht bezeichnet haben<sup>71</sup>. Er war an den Verhandlungen zwischen den Ständen und den Bauern beteiligt, wurde aber der Zusammenarbeit mit den Bauern bezichtigt und, zusammen mit seinem Bruder, im Schloss zu Linz 1627 einige Mo-

---

<sup>66</sup> Thomas BROCKMANN, Gegenreformation und habsburgische Behauptungspolitik. Ferdinand II., der Papst, die Jesuiten und die Frage der protestantischen Religionsrechte im Erzherzogtum Österreich 1619/20, in: Landes- und Reichsgeschichte. Festschrift für Hansgeorg Molitor zum 65. Geburtstag, hg. von Jörg ENGELBRECHT/Stephan LAUX, Bielefeld 2004, S. 147–198, hier besonders S. 175 Anm. 117, nach Hans STURMBERGER, Georg Erasmus Tschernembl. Religion, Libertät und Widerstand. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation und des Landes ob der Enns, Graz u. a. 1953, S. 330.

<sup>67</sup> TERSCH (wie Anm. 3) S. 725.

<sup>68</sup> Renaissance in Österreich (wie Anm. 3) S. 387f. ADB, Bd. 38, Leipzig 1894 (ND Berlin 1971), S. 711–714. BRECHT, Johann Valentin Andreae, 2008 (wie Anm. 5) S. 108f.

<sup>69</sup> S. Anm. 60.

<sup>70</sup> Georg HEILINGSETZER, Die Bayern in Oberösterreich (1620–1628), in: Wittelsbach und Bayern, Bd. II, 1: Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. (Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1573–1657), hg. von Hubert GLASER, München 1980, S. 416–423; Bd. II, 2: Katalog der Ausstellung in der Residenz in München, 12. Juni bis 5. Oktober 1980, München 1980, S. 330–379.

<sup>71</sup> TERSCH (wie Anm. 3) S. 735.



nate eingesperrt – von seinem Gefängnis hat er ebenfalls ein Aquarell angefertigt<sup>72</sup>. Im selben Jahr wurde er gezwungen, zum Katholizismus überzutreten, andernfalls hätte er das Land verlassen müssen<sup>73</sup>. In der Folge bekleidete er verschiedene Ämter. Er starb am 30. Oktober 1657.

Leider ist kein Bildnis, weder in Linz noch in Wien, von ihm bekannt, auch nicht sein Grabmal<sup>74</sup>. Er hat, ausdrücklich für seine Nachfahren, viele Schriften verfasst, die schon erwähnte Hauschronik über die Geschichte des Geschlechts, ein sehr ausführliches, nur teilweise erhaltenes Diarium, in dem er auch den Tod Keplers 1630 vermerkte<sup>75</sup>, und schließlich trug er die bunt gemischten Collectaneen zusammen, die es nach Dresden verschlagen hat. Schallenberg plante, wenn auch erfolglos, die Herausgabe des „Weisskunig“<sup>76</sup>, der Selbstdarstellung Kaiser Maximilians I.; sein Exemplar, mit Besitzvermerk von 1633, befindet sich, 1957 erworben vom Fürsten von Liechtenstein, in den Sammlungen des Museum of Fine Arts in Boston (USA).

Überblickt man den Lebensgang Schallenburgs, wird man vermuten dürfen, dass die Tübinger Studienzeit, von der bisher wenig bekannt war, sehr wohl ihre Spuren hinterlassen hat: der Umgang mit freisinnigen Männern hat ihn zu selbständigem Denken erzogen. Die Freundschaft mit einigen von ihnen hat das Studium in Tübingen überdauert. Einst befanden sich zwei Stadtansichten von Tübingen in seinem Besitz: Stadt und Universität muss er in gutem Andenken gehalten haben<sup>77</sup>.

<sup>72</sup> SLUB, Mscr.Dresd. H. 5.d,1 Blatt 131. TERSCH (wie Anm. 3) S. 731, 734 f.

<sup>73</sup> TERSCH (wie Anm. 3) S. 725.

<sup>74</sup> Anfragen beim Oberösterreichischen Landesarchiv und den Oberösterreichischen Museen, beide in Linz, dem Kunsthistorischen Museum, der Graphischen Sammlung Albertina und dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv, alle drei in Wien, blieben leider erfolglos.

<sup>75</sup> TERSCH (wie Anm. 3) S. 725–737; S. 731: Keplers Tod. Birgit STUDDT, Haus- und Familienbücher, in: Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert) (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 44), Wien/München 2004, S. 753–766, hier S. 763.

<sup>76</sup> TERSCH (wie Anm. 3) S. 729.

<sup>77</sup> SLUB, Mscr.Dresd. H. 5.d,1 Bl. 214.